hans-juergen@amtage.de

So könnte auch ein Rittersaal aussehen: Die Zweite Kompanie des Mindener Bürgerbataillons hat mit vielen Stunden Handarbeit das historische Gewölbe der Tonne wieder hergerichtet. Auch nach der Rathaussanierung soll die hier ihr Quartier haben. MT-Fotos: Alex Lehn

4000 Stunden Arbeit

MT-Adventsserie: Die Tonne unter dem Rathaus hat schon viel erlebt. Noch vor sieben Jahren sah es düster aus, dann weckte die Twote in mühevoller Kleinarbeit das Gewölbe aus dem Dornröschenschlaf.

Von Henning Wandel

Minden (mt). Fast 800 Jahre Geschichte, Fundament des Rathauses und seit 1377 zumindest eine Art Gastwirtschaft – das ist die Tonne. Als Teil des Ratskellers verbinden viele Mindener schöne Erinnerungen mit dem historischen Gewölbe. Doch 2005 war Schluss. Zu groß war der Sanierungsstau, die Gastronomie war nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben. Ratskeller und Tonne fielen in einen Dornröschenschlaf. Und der größere Teil, der eigentliche Ratskeller, ist daraus bis heute nicht erwacht. Die Tonne aber ist seit mittlerweile sieben Jahren wieder in Schuss. In mühevoller Kleinarbeit entstand hier das neue Quartier der 2. Kompanie des Mindener Bürgerbataillons. Für die Twote war es gleichsam eine Heimkehr, nachdem sie aus dem angestammten Ratskeller vorübergehend ins Prinz Friedrich ausweichen musste.

Das alte britische Offizierskasino war sicherlich auch keine schlechte Adresse, doch die Zweite ist auch die Rathauskompanie. „Der Papst hat die Schweizer Garde, der Mindener Bürgermeister hat die Twote“, sagt Kompaniechef Volker Krusche. Und mit diesem Argument habe er auch das Gespräch mit dem damaligen Bürgermeister Michael Buhre gesucht. Das Ergebnis war ein Pachtvertrag im September 2009. Für die Stadt sei die Zusammenarbeit mit der Kompanie damals ein Glücksfall gewesen, sagt Kämmerer Norbert Kresse, der die Tür zur Tonne als Hausherr gemeinsam mit dem Pächter für das MT geöffnet hat. Fast fünf Jahre lang schlummerte die Tonne vor sich hin, der Zustand war schließlich desolat. Eine Sanierung kam für die Stadt zu diesem Zeitpunkt aber nicht infrage – nicht nur wegen der Kosten: Auch war lange nicht klar, was mit dem Rathaus insgesamt geschehen sollte.

Für die 2. Kompanie ist die Tonne über all die Jahre eine Herzensangelegenheit geblieben. Hoffnung hatten dennoch nur wenige. Nach einem ersten informellen Blick in das Gewölbe stellte Krusche im Januar 2009 seine Pläne vor. „Da haben fast alle gesagt: ’Das klappt doch sowieso nicht’“. Aber es klappte doch: „Da haben gestandene Männer geweint“, erinnert sich Krusche: „Das war wichtiger, als den König zu stellen.“ 62 Kameraden sind aktuell in der zweiten Kompanie, Platz wäre auch für mehr. Maximal 80 Personen könnten hier an Tischen untergebracht werden, schätzt Krusche. Und als Brücke in die Vergangenheit hat die Twote auch einen Teil der ehemals langen Theke erhalten. Sie steht jetzt an der kurzen Seite und ist ein bisschen kleiner geworden – die Reste zieren die Wände im stillen Örtchen.

Eine Herzensangelegenheit für die Zweite Kompanie

Bis zum ersten Appell am 27. November 2009 verging aber noch einige Zeit – und insgesamt etwa 4000 Arbeitsstunden, sagt Adjutant Peter Jahn. So habe etwa der gesamte Fußboden freigelegt werden müssen. Allein für die auch historisch passenden Fliesen mussten die Kameraden bis ins Osnabrücker Land reisen. An der Gewölbedecke musste der Putz erneuert werden, der immer wieder einmal ausgebessert wird, wenn sich auf dem Wesersandstein wieder einmal Salpeter gebildet hat.

Als die Kompanie in die Tonne einzog, gab es aber nicht nur wohlwollende Töne. Kritiker fühlten die Öffentlichkeit ausgesperrt und hätten gerne wieder eine Gastronomie unter dem Rathaus gesehen. Das allerdings sei schon länger unrealistisch. Die Sanierungskosten seien einmal auf 750 000 Euro geschätzt worden, sagt Krusche. Kresse hält diese Schätzung noch für zu gering. Außerdem würde es für ein neues Restaurant hier wohl ohnehin keine Genehmigung mehr geben. Ein Rundgang durch die Dunkelheit zeigt, warum. Enge Treppenhäuser, verwinkelte Gänge, immer wieder neue Abzweigungen. Ohne das Licht der Handys wäre man hier schnell verloren. An einer Tür hängt noch ein Schlüssel mit einem hohlen Rinderknochen als Anhänger. Als wäre die Zeit stehen geblieben.

Die Grenzen der Tonne sind an dieser Stelle längst überschritten. Und schon im kommenden Jahr wird es mit dem Labyrinth auch ein Ende haben. Hier startet die Rathaussanierung, „nach dem Freischießen“, sagt Kresse. Das große Fest kann die Twote also noch in ihrem Quartier feiern. Und Norbert Kresse will das Gewölbe auch nach der Sanierung als Heimat für die Rathauskompanie erhalten. Gleichzeitig soll hier aber auch ein neuer Sitzungsraum entstehen, Medientechnik und neue Heizungsanlage inklusive. Inwieweit hier auch öffentlich getagt wird, ob es vielleicht sogar wieder einen Ausschank geben könnte, ist noch völlig offen. Krusche jedenfalls zeigt sich offen. Die Kompanie benötige den Raum regulär nur an etwa drei Tagen im Monat, dann in den Abendstunden. Mit der Stadt käme man sich also nicht in die Quere. Und ohnehin habe sich die Kompanie nie abschotten wollen: „Wir sind für alles offen“, sagt Krusche.

Neben Ratssaal und Hochzeitszimmer würde die Tonne als weiterer historischer Sitzungsraum eine gute Figur machen. Aber der Stadtkämmerer hat noch weitere Pläne: Hinter der Tonne soll eine zentrale Cateringküche entstehen. An Kochen sei an dieser Stelle zwar nicht mehr zu denken, über einen schon existierenden Aufzug könnten aber alle Bereiche des Rathauses bequem erreicht werden.

Erinnerung an die Kompanieerfolge: Hinter dem Tisch des Vorsitzenden stehen die Pokale.

Mit viel Liebe zum Detail hat die 2. Kompanie die Tonne wieder hergerichtet.

Geschichte der Tonne

- Die Tonne befindet sich unter dem Kernbau des historischen Rathauses, das um das Jahr 1260 entstanden ist. Die Datierung ist heute nur noch anhand des Baustils möglich, heißt es in der Reihe „Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen“.
- Die Tonne spielte vermutlich schon früh eine wesentliche Rolle im städtischen Weinhandel. Schon 1377 durfte nur der städtische Kellermeister Wein verzapfen. Die Stadt war also der Einzelhändler. Sogar der Bischof musste seinen privaten Wein hier kaufen, obwohl er selbst über einen Weinhandel verfügte.
- Eine erste Gastronomie in der Tonne ist sicher vor 1460 nachweisbar, möglicherweise auch schon 1377. Die gastronomische Nutzung endet 1817, weil der Magistrat hier ein Landwehrzeughaus einrichtet.
- Östlich des Kellers, aber noch unter Laube, lag die sogenannte Posaune: das Ratsgefängnis. Es hatte einen eigenen Zugang, und war für Gefangene der niederen Gerichtsbarkeit: „Ein Platz für die Bewachung von Gefangenen, die nicht getötet werden müssen“, heißt es in der genannten Fachbuchreihe. (hwa)

Alle bisherigen Teile der Serie auf MT.de

Adventstüren

Bis zum 24. Dezember öffnet die MT-Redaktion wieder Adventstüren zu ganz besonderen Einrichtungen, Menschen oder Räumen. Die Adventsserie blickt dabei auch hinter die Kulissen von scheinbar Alltäglichem.

Morgen: Wenn diese Tür aufgeht, gibt es mehr als grauen Stahl, ein paar Lichter und blinkende Knöpfe – zumindest in der Adventszeit. MT-Foto: hgd